Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 96 (1987)

Heft: 5

Rubrik: Patenschaften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DANK IHNEN

Liebe Paten

Während des langen, kalten Winters fühlte ich mich oft unzufrieden. Eine Erkältung machte mich unwirsch, dicke Kleider hinderten mich daran, mich frei zu bewegen, die Temperaturunterschiede zwischen drinnen und draussen machten mir zu schaffen. Tag für Tag zur Arbeit, jahraus, jahrein... Aber dann, wenn ich mich mit dem Sinn meiner Arbeit auseinandersetze, wenn ich dem Einsatz der Patenbatzen nachgehe – dann finde ich wieder das Gleichgewicht und den Einklang mit mir selbst. Ich, unzufrieden!? Alles ist da: Wasser – warmes und kaltes, Kleidung, Essen, Ärzte, Medikamente, Verkehrsmittel, Arbeit, die mich selbständig und unabhängig macht... Und ich stelle mir vor, wie es ist, in eine Welt geboren zu werden, wo nicht einmal die Grundbedürfnisse gedeckt sind; oder meine Heimat zu verlassen und in ein Land gehen zu müssen, das mir völlig fremd ist; oder abhängig zu sein von Fürsorge und anderen; oder einfach darauf angewiesen zu sein, dass mir jemand beim Fortbewegen hilft.

All das sind Gedanken, die mich mit vielen unserer Paten verbinden. Eine Patenschaft ist etwas Schönes und Beglückendes. Regelmässiges Spenden für ein ausgewähltes Hilfsprojekt regt aber auch immer wieder zum Nachdenken an. Oft werden dann unsere Sorgen und Probleme in Anbetracht der Not in der Welt viel kleiner und lösbarer. Mit einer Patenschaft kann man dort gezielt helfen, wo man sich am meisten verbunden fühlt. Mit den nachstehenden Berichten von fünf Patenschaftsprojekten möchten wir unseren Gotten und Göttis Rechenschaft über ihre Spenden ablegen und ihnen versichern, dass sie dem Schweizerischen Roten Kreuz vertrauen dürfen. 885 851.15 Franken haben wir 1986 von unseren über 8000 Paten erhalten. Herzlichen Dank dafür, auch im Namen aller Begünstigten. Damit wir weiterarbeiten können, benötigen wir die Treue der bisherigen, aber auch das Vertrauen vieler neuer Paten.

Herzlichst
Ihre Beatrix Spring

«Was tun Sie denn eigentlich noch?»

Tibetische Flüchtlinge in der Schweiz

Die Tibeterbetreuerin Emma Berlinger, Glarus, berichtet:

Als ich das erste Mal hörte, dass unsere Tibeter nicht wie alle anderen Flüchtlinge durch Bund, Fürsorge und Hilfswerke im üblichen Sinne unterstützt werden, sondern durch den Verein Tibeter Heimstätten und das Schweizerische Rote Kreuz, überströmte mein Herz grosse Dankbarkeit, aber auch eine heimliche Angst. Was täten wir, wenn die gütigen Spender einmal müde würden, ihr Scherflein beizusteuern?

Aus dieser Dankbarkeit und Sorge heraus ist eine stets mahnende Verpflichtung entstanden, mit den Spenden sehr sorgfältig umzugehen.

Viele tibetanische Eltern durften sich schon freuen über die gut bestandene Lehrabschlussprüfung ihrer Söhne und Töchter. Junge Frauen machten hier bei einer tüchtigen Lehrmeisterin ein hauswirtschaftliches Lehrjahr, führten den Haushalt und betreuten die Kinder und fanden so den Einstieg in einen Pflegeberuf.

Dass es immer wieder Rück- und Fehlschläge geben kann, erleben auch Schweizer in ihren Familien. Aber all das Positive und Schöne, das wir Betreuer täglich erleben dürfen, wiegt die Sorgen auf, gibt uns Mut zum Durchhalten und bereichert unser Leben sehr.

Kürzlich wurde ich gefragt: «Was tun Sie denn eigentlich noch? Die Tibeter sollten sich doch nun angepasst haben und deutsch sprechen nach 13 Jahren Aufenthalt bei uns.» Ebensogut könnte man die Frage stellen: «Wozu braucht es denn bei uns die Fürsorgeämter und die Sozialdienste? Es versteht ja jeder Schweizer unsere Sprache, und ‹angepasst› sollte er auch sein.»

Dank Ihnen, liebe Paten, ist es uns möglich, die Betreuung der Tibeter im notwendigen Rahmen aufrechtzuerhalten und dafür zu sorgen, dass sich auch jene zurechtfinden können, die krank, geistig oder körperlich behindert oder sonst irgendwie benachteiligt sind in unserer so anderen Welt.

Zufriedene Tibeterkinder.

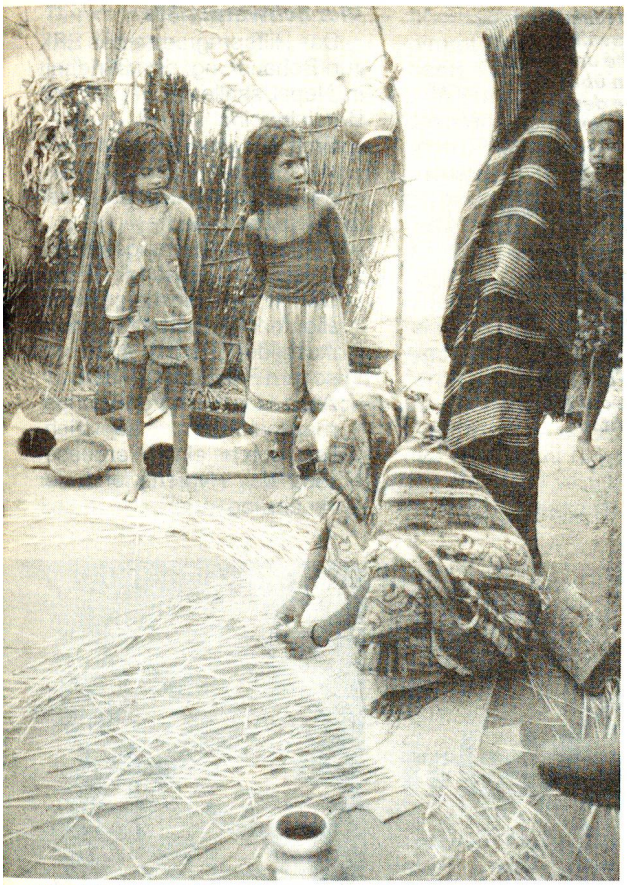
Anwara und Dimpu

Kinder in Notstandsgebieten

Der neun Monate alte Dimpu Rahman aus Chandina zählt zu den wenigen glücklichen Säuglingen in Bangladesh. Sein Vater bebaut eine Hektare Reisland, und der Onkel väterlicherseits repariert auf dem Markt Velos und Velorikschas. Die Familie kann sich mehr oder weniger regelmässig ernähren. Bei jedem Essen kocht Dimpus Mutter Gemüse oder Fisch mit. Selbst die Geburt von Dimpu verlief unter ausserordentlich günstigen Umständen: Die herbeigerufene Dorfhebamme half mit, den Raum, wo Dimpu zur Welt kam, zu fegen und die Bettwäsche mit Seife zu waschen. Nach der Geburt schnitt die Hebamme die Nabelschnur mit einer sterilisierten Rasierklinge durch.

Noch bei der Geburt von Dimpus älterer Schwester Anwara war es ganz anders: Mitten in der Nacht irrte der Onkel durchs Dorf, um die Hebamme zu suchen. Als diese dann endlich bei der schwangeren Mutter angekommen war, blieb ihr nichts anderes mehr übrig, als die Nabelschnur mit einem scharfen Stück Bambus abzutrennen. Die Umgebung im kleinen Lehmhaus war alles andere als keimfrei. Die Mutter lag im Stroh, das Neugeborene wurde mit schmutzigen Lumpen abgewischt. Unter solchen Bedingungen verbreiten sich natürlich allerlei Krankheiten, wie Magen-Darm-Infektionen oder Tetanus, und gefährden das Überleben des Kleinkindes.

Wie Anwaras Geburt verlaufen in Bangladesh die meisten Niederkünfte. Jährlich werden etwa viereinhalb Millionen Frauen schwanger. Mindestens 500 000 Schwangerschaften enden mit Tot- oder Frühgeburten. Von den 4 Millionen Lebendgeburten wiegen zwei Millionen Kinder weniger als 2,5 Kilogramm. Im ersten halben Jahr nach der Geburt sterben eine halbe Million. Von den Überlebenden entbehren etwa 2,4 Millionen die wichtigsten Nahrungsmittel zur Ergänzung der Muttermilch, und dies während der wichtigsten Entwicklungsphasen. Weniger als 800 000 wer-



Die Kinder von Chandina und ihre Mütter werden mit Hilfe von Patenschaftsgeldern gesundheitlich betreut.

den wirklich gesund aufwachsen und eine physische Normalentwicklung durchmachen.

Anwara und Dimpu entwickeln sich heute normal. Doch während es sich bei Anwara um einen Zufall handelt, dass sie nicht einer Infektionskrankheit zum Opfer fiel, hatten vor Dimpus Geburt die dörflichen Gesundheitsarbeiterinnen bereits einige Vorkehren getroffen, die zur Senkung der Säuglingssterblichkeit beitragen.

Wie kam es dazu, und wie stehen Dimpu und Anwara zum SRK in Beziehung?

Das SRK arbeitet in Chandina mit der «Gesellschaft für Mutter- und Säuglingsgesundheit» von Bangladesh (BAMANEH) zusammen. BAMANEH ist ein straff organisiertes bengalisches Hilfswerk, das sich in drei Gebieten der Mütterberatung und der Ausbildung von Hebammen widmet. In Chandina steht ein kleiner Gesundheitsposten. Fünf Krankenschwestern und Krankenpfleger stehen mit 15 Hebammen aus den umliegenden Dörfern mit einer Bevölkerung von rund 40 000 Einwohnern in Verbindung, die sie ausbilden, kontrollieren und unterstützen. Alle diese Hebammen haben ihren Beruf bereits ausgeübt, bevor BAMANEH den Gesundheitsposten eröffnete. Doch die meisten Geburten verliefen so wie jene Anwaras: unter hygienisch inakzeptablen Bedingungen.

Um den Gesundheitsposten von Chandina herum sind heute die meisten Kinder gegen die wichtigsten Krankheiten geimpft. Ihre Mütter können sich während der Schwangerschaft beraten lassen. Wöchentlich zweimal behandelt eine Ärztin die Patienten, die am schwersten erkrankt sind, und die Hebammen besuchen in ihren Dörfern täglich etwa zehn Haushalte. Dort informieren sie die Frauen über Möglichkeiten zur vitaminhaltigen Ernährung, über die gefährlichsten Kinderkrankheiten, über die verschiedenen Impfungen und über empfängnisverhütende Mittel. Kranke, die sie selbst nicht behandeln können, schicken die Hebammen sofort zum Gesundheitsposten. Schwerkranke und Kranke, die nicht gehen können, begleiten sie selbst dorthin.

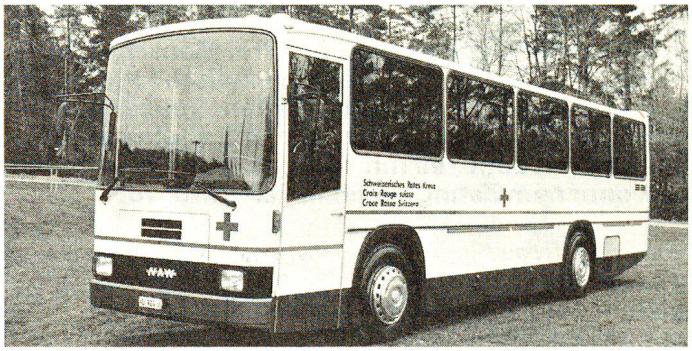
Es sind diese Anstrengungen, die dazu geführt haben, dass Dimpu unter positiven Voraussetzungen zur Welt kommen konnte. Doch wir dürfen uns noch lange nicht auf die Schultern klopfen und sagen: «Toll, was wir erreicht haben!» Es gibt noch unendlich grosse Aufgaben anzupacken. Immerhin aber leisten wir mit den Patenschaftsgeldern einen Beitrag dazu, dass einige hundert Kinder sich normal entwickeln können.

UNSERE PATENSCHAFTSPROJEKTE

Mit einer Patenschaft beim Schweizerischen Roten Kreuz kann gezielt die Rotkreuz-Arbeit unterstützt werden.
Eine Patenschaft kann man jederzeit übernehmen. Der einzuzahlende Betrag bestimmt jeder Pate nach seinen individuellen Möglichkeiten selber.
Folgende Patenschaftsprojekte gibt es beim SRK:
- *Familien und Einzelpersonen in der Schweiz*
- *SOS-Einzelhilfe*
- *Autocars für Behinderte*
- *Flüchtlinge in der Schweiz*
- *Tibetische Flüchtlinge in der Schweiz*
- *Flüchtlinge in der Welt*
- *Notleidende in Indochina*
- *Kinder in Notstandsgebieten*
- *Rotkreuzarbeit, wo sie am nötigsten ist*

Zweimal im Jahr berichten wir abwechslungsweise über die Arbeit der einzelnen Patenschaftsprojekte in «Actio».

Der neue «Grosse»



Der neue Car bietet Platz für 30 Personen oder 20 Passagiere im Rollstuhl.

Autocars für Behinderte

Es ist für Sie, liebe Paten, bestimmt eine grosse Freude zu vernehmen, dass Sie dazu beigetragen haben, den Betrieb unserer drei Behindertencars während 22 Jahren aufrechtzuerhalten und uns jetzt die Anschaffung eines neuen Spezialcars ermöglichen.

Unser «kleiner» 15plätziger Car leistete 14 Jahre lang überaus wertvolle Dienste. Er fuhr fast eine halbe Million Kilometer; nahezu 20 000 Rollstuhl- oder Gehbehinderte aller Altersstufen verbrachten mit ihm einen vergnüglichen und abwechslungsreichen Tag. Jetzt hat der «Kleine» ausgedient und tritt in den Ruhestand.

Den neuen «Grossen» haben wir Ende März in Winterthur mit einer kleinen Feier in Betrieb genommen. Der 30-Plätzer bietet genügend Raum für 20 Passagiere im eigenen Rollstuhl. Die eingebaute Hebebühne ermöglicht ein einfaches Ein- und Aussteigen. Gute Fahrt!

Freude am Kajütenbett

Familien und Einzelpersonen in der Schweiz

Wie bereits in all den vergangenen Jahren, in denen Sie, liebe Paten, uns die Treue gehalten haben, waren wir auch 1986 wiederum bemüht, Ihre Beiträge gezielt und sinnvoll einzusetzen.

Mit Ihren Patenschaftsgeldern konnten wir 232 Familien

(Fortsetzung auf Seite 17)

(Fortsetzung von Seite 9)
anderseits auch besondere Konfliktmöglichkeiten zwischen Staat und dem SRK liegen, nämlich den Blutspendedienst, die Flüchtlingshilfe und die Ausbildung der Berufe in der Krankenpflege. Diesen drei Bereichen ist gemeinsam, dass der Staat ohne das Engagement des SRK diese «staatlich» zu betreuen hätte. Es darf daher zu Recht behauptet werden, dass der Staat entlastet, das SRK jedoch belastet wird.

Dabei steht für das SRK keineswegs die finanzielle Belastung im Vordergrund. Der Staat beteiligt sich ja an den entstehenden Kosten. Die Kosten im Asylantenbereich werden den Hilfswerken von Bund und Kantonen zurückerstattet. Die Kantone beteiligen sich massgebend an den Auslagen, die dem SRK durch sein Engagement im Bereiche der Grundausbildung und der Kaderschulen entstehen. Dank der Freiwilligkeit der Spender im Blutspendewesen kann dieser Betriebszweig sogar gewinnbringend arbeiten. Es sind vielmehr die ideellen Belastungen, die durch die Verschiedenartigkeit der Aufgabenstellung zu Problemen führen können.

Für das SRK ist es nicht einfach, sich im Asylantenwesen neutral zu verhalten. Das Nichtengagement bei der Abstimmung über die Revision des Asylgesetzes beispielsweise wurde nicht überall verstanden, obwohl dieses Verhalten genau den Grundsätzen des Roten Kreuzes entsprach. Probleme ergeben sich auch bei der Ausbildung der Krankenpflegeberufe. Anforderungen der öffentlichen Spitäler, berufsständische Vorstellungen und Rechtssicherheit sind nicht immer leicht unter einen Hut zu bringen.

Die skizzierten Beispiele zeigen aber, dass diese Probleme lösbar sind, sei es, dass durch Vereinbarungen klare Kompetenzregelungen getroffen werden, sei es, dass die Betroffenen bereit sind, auftauchende Probleme rechtzeitig miteinander auszudiskutieren. Wenn sich Staat und SRK bewusst bleiben, dass ihre vordringliche Aufgabe Dienst am Nächsten ist, werden keine unlösbare Probleme entstehen. □

DANK IHNEN

(Fortsetzung von Seite 11)
oder Einzelpersonen in der Schweiz wenigstens vorübergehend von ihren drückenden materiellen Sorgen entlasten. Die oft rührenden Dankesbriefe, die wir für Betten, Möbel, Kleider, Wäsche, Schuhe usw. erhalten, die Zeichnungen, mit welchen Kinder ihr Wohlbehagen im gemütlichen neuen Kajütenbett ausdrücken, die Begeisterung einer überlasteten Mutter über die Schwedenduvets und die Fixleintücher, die ihr den täglichen enormen Arbeitsanfall – besonders mit einem schwer behinderten Kind – im Haushalt erleichtern, sie alle sind für Sie bestimmt.

Den Kuraufenthalt möglich machen

SOS-Einzelhilfe

Mit den SOS-Patenschaftsgeldern konnten wir im vergangenen Jahr in 103 Fällen finanzielle Hilfe leisten. Es handelte sich zum grössten Teil um Beiträge an Spital-, Arzt- und Zahnarztkosten oder um die Übernahme von Krankenkassenprämien-Rückständen. Frau J. konnten wir einen Beitrag an die Kuraufenthaltskosten leisten, nachdem sie ihre Kräfte jahrelang für ein vollständig pflegebedürftiges Kind eingesetzt hatte und sich dann selbst einer schweren Operation unterziehen musste.

Auch in einem «Versicherungsstaat», wie wir ihn in der Schweiz kennen, gibt es immer wieder durch Schicksalsschläge ausgelöste Notfälle, die wir mit Ihren Spenden lindern können.

Wir möchten den Dank unvermindert an Sie weitergeben. Nur mit Ihrer Hilfe, liebe Paten, können wir weiterhin helfen, die Not in unserer nächsten Umgebung zu lindern. □

Individuelle Sicherheit für jeden Grad der Darm- und Blasenschwäche

Inkontinenz-Vorlagen «normal» und «extra»

Inkontinenz-Slip

Camelia Werk AG
Postfach
9202 Gossau SG

Telefon 071 32 11 88
Telex 71755